Donnerstag, 12. August 2010
(Sächsische Zeitung)

Fit im Wasser

Von Tilo Berger

Beim Hirschfelder Hersteller von Haushaltchemie läuft das große Aufräumen. Die Rohstoffe sind wohl hin, aber ein Hochregal rettete einen Teil der Produkte.

Wolfgang Fünfstück war am Sonnabend der erste Fit-Werker, der in den Betrieb eilte und Waren und Ausrüstungen vor der Flut zu retten begann. Dass es dort jetzt so schlimm aussieht, konnte er aber nicht verhindern. Foto: Robert Michael

Seine E-Mails kann Wolfgang Groß schon wieder lesen. Der Computer geht eher als Telefon und Faxgerät. „Hier“, sagt der Geschäftsführer, „sehen Sie mal.“ Die Mail stammt von einem Wellpappe-Produzenten. Dessen Chefs äußern tiefe Bestürzung über die Neißeflut und wollen ihrem Stammkunden Fit GmbH auf die Beine helfen. Die nächste Lieferung Pappe zum Verpacken bekommt das Hirschfelder Unternehmen billiger.

„Ohne Solidarität schaffen wir’s nicht“, sagt Groß und eilt ins nächste Zimmer. Dort wartet ein Hersteller großer Lagertanks. Die Tanks, in denen Fit viele seiner Rohstoffe lagerte, hat das Wasser zerdrückt wie Coladosen. „Normalerweise dauert die Lieferung eines Tank etwa zwölf Wochen“, sagt der Fit-Chef. „Wir wollen eine schnellere Lösung.“ Ohne Tanks keine Rohstoffe, ohne Rohstoffe keine Geschirrspülmittel, Waschpulver, Weichspüler, und, und, und. Mehr als 100 verschiedene Produkte stehen im Warenverzeichnis des Hirschfelder Haushaltchemie-Anbieters. Längst kommen aus dem Zittauer Ortsteil nicht mehr nur das meistverkaufte Spülmittel der Ost-Bundesländern, sondern deutschlandweit bekannte Marken wie Rei oder Sunil.

Neues Hochregal rettet einiges

Im vergangenen Jahr verkaufte Fit Produkte für rund 38Millionen Euro, mehr als jemals zuvor. Um die ständig wachsenden Warenströme zu beherrschen, baute das Unternehmen deshalb ein neues Lager voller Regale mit vier Etagen. Anfang vergangener Woche begann das Einstapeln der versandbereiten Produkte in die oberen Etagen der Regale. Als hätten die Fit-Werker vorausgesehen, dass sie damit immerhin etwa die Hälfte ihrer gesamten

Lagerbestände retten. Die andere Hälfte spülten die Wassermassen kreuz und quer durch die Werkhallen. Bis 1,20 Meter hoch stand das Wasser in einigen Gebäuden und riss alles mit. Besser gesagt: fast alles. Denn einige Ausrüstungen konnten Fit-Mitarbeiter buchstäblich in letzter Sekunde in Sicherheit bringen.

Wolfgang Fünfstück war der Erste, der am Sonnabend in die Firma eilte. Er fuhr gerade vom Friseur im höher gelegenen Dittelsdorf zurück in seinen Wohnort Hirschfelde, als er von oben ins Tal der Neiße sah. Der Fluss führte zu diesem Zeitpunkt schon viel mehr Wasser als sonst. „Aus Erfahrung wusste ich sofort, da kommt was auf uns zu.“ Seit fast 42 Jahren arbeitet Wolfgang Fünfstück in dem Hirschfelder Betrieb, hat auch schon zwei Hochwasser erlebt, „aber so eins noch nicht“. Am Sonnabendmittag rief er sofort einige Kollegen an. Eilig räumten sie höher, was ihnen in die Hände fiel. Zuletzt half ihnen nur noch das Licht einer Taschenlampe – die Stromversorgung war ebenso wie die Telefonleitung tot.

Knapp hundert Meter neben dem Werksgelände rauschte die Neiße schon bedrohlich, floss aber noch in ihrem Bett. Doch nicht mehr lange. Als die Fit-Leute die Feuerwehr alarmierten, evakuierte die gerade das Wohngebiet Zittau-Ost.

Zum Werk nur im Traktor

Etwa um dieselbe Zeit unterbrach Carsten Gellrich, bei Fit verantwortlich für die elektronische Datenverarbeitung, das Wasserschöpfen im Keller seiner Wohnung und fuhr ins Werk. Treffender: Er wollte fahren. Doch inzwischen hatte die Neiße die Zufahrtsstraße in ein zweites Flussbett verwandelt. Da sah Carsten Gellrich einen Bauern mit seinem Traktor heranrollen. Bauer Riedel, den hier alle nur den Schafbauern nennen, wollte seine Tiere von den Neißewiesen retten und nahm den Fit-EDV-Manager mit. Er sicherte die elektronische Anlage, in der sämtliche Unterlagen, Lieferlisten, Kundenanschriften und Ähnliches gespeichert ist.

Auch die Rückfahrt ging für Gellrich und die anderen Fit-Werker nur noch per Traktor. Heute kann er schon fast schmunzeln, wenn er erzählt: „Der Traktor schwankte. Wäre er durch den Wasserdruck umgekippt, wäre es das gewesen.“

Unterdessen eilte Geschäftsführer Groß längst aus Heidelberg in Richtung Hirschfelde. „Ich wollte im Viertelstunden-Takt über die Lage informiert werden. Dann kamen keine Anrufe mehr, das Netz war zusammengebrochen.“ Ein Baufahrzeug brachte ihn zum Werk, wo der promovierte Chemiker die Verwüstungen sah. „Ich bin seitdem gut und gern um zehn Jahre gealtert“, sagt der 58-Jährige.

Inzwischen sind 120Mitarbeiter und viele Helfer mit Aufräumen und Organisieren beschäftigt. So auch Susann Sontopski, Groß’ rechte Hand im Büro. Die Hand der jungen Frau streicht über ein kleines Plüsch-Schaf – Werbeartikel für ein Waschmittel. Das Wasser hat sein weißes Fell dunkel gefärbt. „Das haben wir gerettet, und das behalten wir“, sagt Susann Sontopski. Und – bewusst oder unbewusst – geht ihr Blick dabei in Richtung der Pappeln, hinter denen die Neiße fließt.